

gründen ihrer Flucht in die Ferne. Die Stationen ihrer Reise wurden durch Zitate aus *Winter in Vorderasien. Tagebuch einer Reise* (1934) illustriert. Der Literaturwissenschaftler analysiert die orientalische Novellensammlung *Der Falkenkäfig* (1934/35). In den Novellen setzt sich die Autorin mit dem Gemütszustand der aus Europa und Nordamerika in den Orient geflüchteten Menschen auseinander. Sie beschreibt die Schwierigkeiten des Neubeginns in einer fremden Kultur und das ambivalente Gefühl „dazwischen zu sein“. Behrang Samsami bespricht auch die Motive der alleinreisenden westlichen Frauen in den Orient. Er untersucht zwei Texte Schwarzenbachs, die während ihres ersten Aufenthalts im Orient entstanden, aber nicht veröffentlicht worden sind: *Vor Weihnachten* (1933) und *Die Überlegenen* (1934).

Sein Nachwort pointiert der Autor mit einem Zitat Ernst Blochs (1885–1977): „Man nimmt sich mit, wohin man geht“. In diesem Sinne resümiert er die Wahrnehmung des Fremden in den ausgewählten und gründlich untersuchten literarischen Werken von drei Schriftstellern der Moderne. Das Buch schließt mit einem sehr umfangreichen Fachliteraturverzeichnis. In erster Linie wendet sich der Forscher an Germanisten, Literatur- und Kulturwissenschaftler. Seine Studie schreibt sich in den aktuellen postkolonialen Diskurs ein. Der im Iran geborene Autor gehört zu jenem hybriditären Kulturraum (laut Homi K. Bhabha), in dem das „Eigene“ und das „Fremde“ zusammengesetzt wird. Das ermöglicht dem jungen Literaturwissenschaftler eine breitere Forschungsperspektive. Es ist ihm gelungen, ein überaus informatives und inhaltsreiches Werk in verständlicher Sprache zu verfassen. Der Anmerkungsapparat liefert aufschlussreiche Kommentare und zusätzliche Hinweise, die die Lektüre wesentlich bereichern. Es ist ein dezidiert wichtiges und nützliches Werk unter den literaturwissenschaftlichen Publikationen, das viele Leser ansprechen wird.

*Elżbieta Antochewicz*

Detlef Haberland, Geza Horváth (Hg.): *Hermann Hesse und die Moderne. Diskurse zwischen Ästhetik, Ethik und Politik*. Praesens Verlag, Wien 2013, 359 S.

Zum Anlass des fünfzigsten Todestages des Dichters fand am 2. – 6. Mai 2012 am Institut für Germanistik der Universität Szeged die Internationale Hermann-Hesse-Tagung statt. An dieser Konferenz nahmen renommierte Hesse-ForscherInnen, Kultur- und LiteraturwissenschaftlerInnen sowie NachwuchswissenschaftlerInnen aus verschiedenen Ländern teil. Die 23 Beiträge, die während der Tagung vorgetragen wurden, sind von den Organisatoren Prof. Dr. Detlef Haberland (Oldenburg) und Dr. habil. Géza Horváth (Szeged) zusammengestellt und in einem gleichnamigen Konferenzband auf einem hohen editorischen Niveau herausgegeben worden.

Die ReferentInnen haben mit unterschiedlichen Herangehens- und Sichtweisen, die auch mit ihrer nationalen philologischen Tradition zusammenhängen, die Bedeutung von Hesses künstlerischem Werk und seinem Leben dargestellt.

Die Psychoanalyse ist eine von den verschiedenen literaturwissenschaftlichen Methoden, auf der sich die Literaturforscher in ihren anspruchsvollen Analysen stützen. Ralph

Freedman (Princeton University, USA) stellt in seinem Beitrag *Demian: Hermann Hesses Weg als Pionier der inneren Welt* fest, dass die psychoanalytische Symbolik aus der Lehre C. G. Jungs im gesamten Roman zu finden sei. Der Text ist durchdrungen von Motiven der westlichen und östlichen Mythologien. Auf diese Weise kreierte der Schriftsteller sein poetisches neues Menschenbild. „...Hesse (...) bringt neues Licht – inspiriert von Freud und Jung – auf die menschliche Natur und das Zusammenleben des Guten und Bösen in allen Menschen und in der Welt überhaupt.“ (S. 17) Auch Dorothea Böhme (Szegedi Tudományegyetem, Ungarn) verweist in ihrem Referat *Das Dionysische in Hermann Hesses „Klein und Wagner“* auf die Einflüsse der Psychoanalyse in Hesses Bearbeitung des Nietzscheanischen Motivs vom Dionysischen - Apollinischen in seiner Erzählung. Die Referentin zeigt in ihrer Untersuchung, dass in Hesses früherem psychoanalytischen Werk „...die inneren Konflikte, der Kampf des unbewussten mit dem bewussten Teil des Ichs...“ (S. 20) eine große Rolle spielen.

Géza Horváth (Szegedi Tudományegyetem, Ungarn) bedient sich einer strukturellen Analyse in seinem Vortrag *„Das Glasperlenspiel“ Gipfel eines Lebenswerkes*. Der Schwerpunkt seiner Überlegungen „liegt auf dem geistigen Entwicklungsweg des Protagonisten Josef Knecht“ (S. 33).

Kunst als eine Quelle der individuellen Erfahrung steht im Hintergrund der weiteren Untersuchung. Volker Wehdekind (Hochschule der Medien Stuttgart, Deutschland) bespricht in seiner Arbeit *„Unsre Handschrift ist von lange her geprägt“ Die Entwicklung der Künstlerroman-Motive von „Knulp“ bis „Narziß und Goldmund“* die Motive des Künstler – Außenseiters anhand der Darstellung der Einzelfiguren: Knulp, Klingsor, Harry Haller und Goldmund.

Veronica Buciuman (Universitatea din Oradea, Rumänien) stützt ihre Überlegungen auf der These, dass die Lektüre ein Kommunikationsprozess zwischen Dichter und Leser sei. In ihrem Beitrag *Der Bücherleser als Zeichen – und Seelenleser. Variationen des Leserporträts in Hermann Hesses Romanen „Demian“, „Der Steppenwolf“, „Narziß und Goldmund“, „Das Glasperlenspiel“* untersucht sie die Leserporträts und Lesertypen in Hermann Hesses essayistischen Schriften.

Die Wissenschaftler beschäftigen sich in ihren Beiträgen mit den philosophischen Einflüssen, religiösen Grundgedanken, buddhistischen Motiven, die in den bedeutendsten Prosatexten des Schriftstellers zu finden seien. László V. Szabó (Pannon Egyetem Veszprém, Ungarn) unternimmt in seinem Referat *„Taedium vitae“ Zu Hermann Hesses Schopenhauer – Rezeption* den Versuch, einige Erzähltexte Hermann Hesses (*Taedium Vitae, Klein und Wagner, Siddhartha*) „vor dem Hintergrund der Philosophie Arthur Schopenhauers zu lesen“ (S. 130). In ihrer Analyse *Peripherie der Moderne. Buddhistische Motive und die Dekonstruktion von institutionalisierter Religion in Hermann Hesses „Siddhartha“* erklärt Carina Gröner (Universität St. Gallen, Schweiz) warum diese Erzählung auch heute „als einer der bedeutendsten Wegbereiter des buddhistischen Denkens“ (S. 145) im westlichen Kulturraum gilt.

Das lyrische Werk des Autors wird unter drei Gesichtspunkten betrachtet. Sabine Gruber (Eberhard Karls Universität Tübingen, Deutschland) zeigt in ihrer Arbeit *„Schilt nicht! Ich kann nicht beten“ Der Gebetsgestus in der Lyrik Hermann Hesses* an einigen kontrastierenden Beispielen, „wie Hesse den Gestus des Betens in seiner Lyrik adaptiert und welche Ausdrucksmöglichkeiten er sich damit erschließt“ (S. 119). Zoltán Szendi (Pécsi Tudományegyetem, Ungarn) demonstriert an zahlreichen Beispielen in seinem Re-

ferat *Hermann Hesses Lyrik und die Moderne des Fin de Siècle* die Widersprüche, die Hesses Lyrik der Jahrhundertwende enthält. Layos Mitnyán (Szegeci Tudományegyetem, Ungarn) präsentiert die Thesen Hesses über die Lyrik und das lyrische Schaffen in seinem Beitrag *Zum Problem von Hermann Hesses dichterischem Selbstverständnis anhand seines Aufsatzes „Sprache“*.

Die Forscher zeigen Hermann Hesse auch als einen Kenner der mittelalterlichen und romantischen Literatur und einen Bewunderer von Franz von Assisi. Magdolna Orosz (Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest, Ungarn) präsentiert in ihrem Referat *„Zauber der höchsten Poesie“*. *Hermann Hesses Romantik – Lektüren* den Künstler als Leser und Kritiker. Ihre Überlegungen konzentrieren sich auf die Buchbesprechungen Hesses, die sich auf die romantischen Autoren beziehen. Sie zeigt Hesses Rolle bei der Herausbildung der Schönheitsästhetik und sein Einfluss auf die Editionspolitik in der Epoche der Jahrhundertwende. Tünde Katona (Szegeci Tudományegyetem, Ungarn) würdigt in ihrem Beitrag *Zu Hermann Hesses Mittelalterrezeption* den Dichter als Mittelalterkenner. „Hesse tritt als Neuentdecker (1911), Herausgeber, Übersetzer und Vermittler von Caesarius von Heisterbach (13. Jahrhundert) und als Rezensent von Büchern anderer, die sich mit mittelalterlichen Werken auseinandergesetzt haben, in Erscheinung.“ (S. 103) Die Referentin stellt die Kommentare und Äußerungen Hesses zu seinen Ausgaben mittelalterlicher Texte in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Árpád Bernáth (Szegeci Tudományegyetem, Ungarn) untersucht in seinem Vortrag *Die Bedeutung Franz von Assisis für Hermann Hesse und Heinrich Böll* zwei Essays: *Franz von Assisi* (1904) von Hermann Hesse und einen 1961 verfassten Essay von Heinrich Böll. Seine Analyse versucht folgender Frage auf den Grund zu gehen: „Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede sind zwischen vergangenen und gegenwärtigen Epochen festzustellen, die nach einem solchen Archetypus verlangen?“ (S. 116) Der Dichter wird auch als besonderer Mensch und Freund dargestellt. Uli Rothfuss (IB Hochschule Berlin, Deutschland) zeigt in seinem Vortrag *Seltene Einheit zwischen Person und Werk*. „Seit ich zurückdenken kann, hat es ihn gegeben“. *Schriftsteller und Hermann Hesse*“ wie der Schriftsteller in seinen Werken sich selbst treu geblieben ist: „Hermann Hesse lebte das, was seine Literatur aussagt.“ (S. 219). Die private Korrespondenz zwischen einem Gelehrten und einem Dichter wird im Referat *Hermann Hesse – Karl Kenényi „Briefwechsel aus der Nähe“* von Anita Czeglédy (Károli Gáspár Református Egyetem Budepest, Ungarn) besprochen.

Die Wissenschaftler betonen die Einflüsse von Hesses künstlerischem Oeuvre auf literarische und kulturelle Ereignisse in anderen Ländern. Arno Gimber (Universidad Complutense de Madrid, Spanien) referiert über das Thema *Zurechtgeschnitten oder abgewiesen. Zur Rezeption Hermann Hesses im Franco-Spanien*. „Es geht [...] nicht um literarische Weiterverarbeitung von Hesses Werke in Spanien, sondern um ihre Funktion in einer bestimmten historischen Konstellation in diesem Land.“ (S. 181) Helga Esselbor – Krumbiegel (Schreibzentrum Köln, Deutschland) stellt eine sehr interessante, innovative in der Hesse-Forschung Studie vor. In ihrem Elaborat *Einschreibungen Hermann Hesses in das kulturelle Gedächtnis. Intertextuelle Spuren in amerikanischer, japanischer und deutschsprachiger Literatur* untersucht sie anhand der intertextuellen Literaturbetrachtung die Präsenz des Dichters im gesellschaftlichen Bewusstsein in allen drei betrachteten Sprachräumen. Die Referentin unterscheidet zwischen drei Sichtweisen: „1. Hesse als Signatur des Zeitgeistes, 2. Hesse als Autor des Bildungsbürgertums und 3. Hesses Konzepte als Deutungsmuster“ (S. 164). Die Autorin weist nach, „wie tief Hermann Hesses Werk ins

kulturelle Gedächtnis der amerikanischen, der japanischen und der deutschsprachigen Leser eingepreßt ist.“ (S. 179)

Balasundaram Subramanian deutet (Indian Institute of Technology Mandi, Indien) auf die indischen Einflüsse auf die literarische Produktion der deutschen Schriftsteller hin. Er hebt die „Bedeutung Indiens als pädagogische Provinz in der deutschen Literatur“ (S. 308) hervor. In seinem beachtenswerten Vortrag *Pädagogische Provinz Indien. Beispiel Hesse, Beispiel Zweig* werden zwei exemplarische Werke: Hermann Hesses *Siddhartha* und Stefan Zweigs *Die Augen des Ewigen Bruders* untersucht.

In ihren komparatistischen Analysen zeigen die Literaturforscher den Dichter als einen Repräsentanten der Generation um die Jahrhundertwende, die durch gleiche Ängste, Sehnsüchte nach Erneuerung, Freiheit, Natürlichkeit geprägt waren. Miklós Györfy (Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest, Ungarn) macht in seinem Referat *Thomas Mann und Hermann Hesse. Thematisch-motivische Beziehungen* auf die thematischen Ähnlichkeiten und strukturellen Parallelen zwischen Hesses Erzählung *Klein und Wagner* und Thomas Manns *Der Tod in Venedig* aufmerksam. In seinem Beitrag *Rainer Maria Rilke – Hermann Hesse und die amerikanischen Reformer* nimmt August Stahl (Universität des Saarlandes Saarbrücken, Deutschland) die Übereinstimmung in der Lebensführung und der Grundhaltung, wie auch die geistige Verwandtschaft zwischen den wichtigsten Vertreter der Reformbewegung: Ralph Waldo Emerson und Henry David Thoreau und die deutschen Dichter Maria Rainer Rilke und Hermann Hesse unter die Lupe. István Fried (Szegedi Tudományegyetem, Ungarn) stellt die folgende Frage: *Sándor Márai liest (?) Hesse*. Der Wissenschaftler analysiert die Gemeinsamkeiten in den Romanen von Márais, Hesse und Klaus Mann – den eminenten Autoren der Moderne. Auch das nächste Referat *Hermann Hesse und Alfred Kubin. Seismographen der Angst im 20. Jahrhundert* von Detlef Haberland (Universität Oldenburg, Deutschland) ist den zwei Repräsentanten derselben Epoche gewidmet. Der Verfasser beleuchtet einige literarische Werke beider Dichter im Hinblick auf den wichtigen Diskursfaktor „Angst“: „Denn gerade Hesse und Kubin eignen sich sehr gut, um an ihrem Werk Formen, Funktionen und Ziele von Angstdarstellungen zu zeigen...“ (S. 291). Die Vortragsreihe schließt Metin Toprak (Universität Kocaeli, Türkei) mit seinem Beitrag *„Nichts Neues kommt ohne Tod“ Die Einstellung von Demian und Naphta zum Krieg*. Der Autor analysiert zwei Romane der Kriegszeit, Thomas Manns *Zauberberg* und Hermann Hesses *Demian*, und vergleicht den Standpunkt, den die beiden Dichter zum Krieg einnehmen.

Die vorgestellten Artikel sind nicht nur ein Thesaurus des Wissens über Hermann Hesse und die Moderne, sie geben ebenfalls Aufschluss über die heutige weltweite Rezeption seiner Werke. Die Lektüre des Bandes ist weniger an Laien als an Studierende mit philologischer und kulturwissenschaftlicher Vorbildung gerichtet. Die Referate entschlüsseln den Dichter als einen hochgebildeten Mann, einen tiefdenkenden, nach dem „richtigen“ und eigenen Lebensweg suchenden Philosophen, einen unkonventionellen Künstler, einen Menschen, der mit seinem Werk eine Einheit bildet. Wie die Herausgeber selbst in ihrem Vorwort verlauten lassen: „Es wurde ein Autor entdeckt, dessen Werk in vielen Bereichen – gerade weil es so bekannt und zum Teil auch „zerlesen“ ist – noch immer eine Terra incognita darstellt.“ (S. 8) Dies belegt nicht nur Hesses aktuelle Bedeutung in der Gegenwartsforschung, sondern verweist ebenfalls auf zukünftige wissenschaftliche Auseinandersetzungen, die noch längst nicht ausgeschöpft sind.

Elżbieta Antochewicz